



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Deutsche Balladen

Loewenberg, Jakob

Bielefeld [u.a.], 1933

87. Knut von Schleswig

urn:nbn:de:hbz:466:1-28215

Und eines Nachts, und die See ging schwer,
 Und sie sahen, am Fenster brannte kein Licht;
 Da sprachen sie, er ist heimgekehrt,
 Ihr Glaube trog sie nicht.

Und morgens, sie wollten den Bruder sehn,
 Im Hafen war kein Schiff, kein Boot,
 Und sie gingen und fanden die Lampe leer,
 Und Wiebke saß und war tot.

Adolf Frey

Geb. 18. Februar 1855 in Narau, lebt in Zürich

87. Knut von Schleswig

Der Dänenkönig Magnus winkt
 Jung Siwart auf die Seite:
 „Sobald die Nacht vom Himmel sinkt,
 Besteig' den Hengst und reite!

Nach Schleswig reit' zu Herzog Knut,
 Hol' ihn zu Fest und Reigen —
 Er kehrt nicht heim, 's geht ihm ans Blut —
 Schwört mir aufs Schwert zu schweigen!“

Er reitet über Bruch und Land
 Nach Schleswig über die Brücke,
 Und als der dritte Tag erstand,
 Kehrt' er mit Knut zurücke.

Es webt der goldne Sonnenstrahl,
 Die wilden Finken schlagen,
 Herr Knut denkt an sein blond Gemahl
 Und reitet voll Behagen.

Jung Siwart wird es schlimm zu Mut,
 Tut still daneben reiten;
 Ihn reut des Herzogs edel Blut,
 Greift warnend in die Saiten:

„Frau Chriemhild sitzt im Hunnenland
 Und weint um einen Toten;
 Die Sippen hat von Worms am Strand
 Zum Feste sie entboten.

Sie ziehn mit Mann und Roß heran,
 Herr Gunther und Herr Hagen,
 Die haben ihr das Leid getan,
 Den Junggemahl erschlagen.

Sie sitzen sonder Arg beim Mahl
Und feiern frohe Feste,
Da dringen Schächer in den Saal
Und stechen zu Boden die Gäste."

Es webt der goldene Sonnenstrahl,
Die wilden Finken schlagen;
Herr Knut denkt an sein blond Gemahl —
Er ward beim Fest erschlagen.

Heinrich Vierordt

Geb. am 1. Oktober 1855 in Karlsruhe in Baden

88. Der Hexengeiger

Ihn lehrten in der Grotte kühl
Die Wasserweiber das Geigenspiel:
Des Bogens sinnverwirrenden Strich,
Die Melodien so fürchterlich,
Wilder Gedanken wirbelnde Glut
Wie Himmelsjauchzen, wie Wahnsinns glut.
Die Saiten rauschen und schwellen laut,
Jedem, der ihn gehört, dem graut;
Doch jedem bereitet's fesselnde Luft,
Daß unwiderstehlich er tanzen muß'.
Der Geiger zieht in dunkel'n Wald,
Da springen im Reigen die Bäume bald,
Die Felsen, die Blumen, mit wehendem Haar
Umschwebt ihn zarter Elfen Schar.
Monden und Sterne und Mondenschein
Stimmen mit in das Jauchzen ein.
Der Geiger schreitet zum Stadttor hinein,
Da wird lebendig jeglicher Stein.
Männer und Weiber, jung und alt
Pakt's mit dämonischer, wilder Gewalt.
Der Torwart, ein würdig eisbärtiger Mann,
Hebt wie ein Jüngling zu tanzen an.
Seine Wiege verläßt der Säugling da,
Aus den Häusern schleift es fern und nah;
Zur Türe, zum Fenster hinaus auf's Land,
Todfeinde schlingen sich reißend die Hand.